



Erweitern, Entwickeln, Vergrößern 30 Jahre Sammlungserweiterung im Tapetenmuseum

Das Tapetenmuseum und seine Sammlungen

Die Idee, in Rixheim ein Tapetenmuseum einzurichten, entstand 1969 nach einer Begegnung zwischen Jean-Pierre Seguin, dem Leiter des Kupferstichkabinetts der französischen Nationalbibliothek, und Pierre Jaquet, dem Generaldirektor der Manufaktur Zuber. Über zehn Jahre hat es gebraucht, um das Projekt zu konkretisieren. Das Museum wurde am 23. September 1982 offiziell als Abteilung des Stoffdruckmuseums Mulhouse gegründet und nach einem Jahr Bauarbeiten am 24. September 1983 für die Besucher eröffnet. Die Sammlungen werden 1996 Eigentum der Stadt Rixheim, und der Verein, der das Museum verwaltet, gründet sich am 13. Februar 1977. Im Jahr 2010 wird die Zuständigkeit im Bereich Kultur von der Stadt Rixheim auf den neuen Gemeindeverband Mulhouse Alsace Agglomération übertragen.

In dreißig Jahren hat das Museumsteam über fünfzig Ausstellungen organisiert und die Aufmerksamkeit der Besucher auf zahlreiche Aspekte der Tapete gelenkt, sei es mit technischem, geschichtlichem oder ästhetischem Schwerpunkt. Diese ständigen Ausstellungswechsel waren nur durch eine regelmäßige Erweiterung der Sammlung möglich. Von Anfang an bestand der Wunsch, über das rein lokale Interesse hinaus mit einer Sammlung von Weltrang im Bereich der Tapeten Maßstäbe zu setzen. Die Grundlage dafür bildete das Archiv der Manufaktur Zuber sowie der im Stoffdruckmuseum Mulhouse bewahrte Bestand, und in den letzten dreißig Jahren sind zu den anfänglich 120 000 Dokumenten 13 000 dazugekommen. Neben den zahlreichen Schenkungen und den Bergungen direkt von der Wand trug eine Neuerwerbsstrategie mit zwei wichtigen Zielsetzungen zur Erweiterung bei: Die Sammlung sollte durch wichtige Werke ergänzt werden, außerdem sollte die Vielfalt im Hinblick auf Manufakturen, Jahrhunderte und Herkunftsländer erhöht werden.

Jetzt, im Jahr 2015, erschien es dem Museumsteam interessant, die dreißig Jahre Sammlungserweiterung Revue passieren zu lassen und Ihnen in dieser neuen Ausstellung neben einigen unumgänglichen Meisterwerken viele Dokumente zu präsentieren, die noch nie oder schon seit sehr langer Zeit nicht mehr zu sehen waren...

Wir widmen diese Ausstellung Pierre Jaquet (1919-1986), der uns viel zu früh verlassen hat, und dem kürzlich verstorbenen Jean-Pierre Seguin (1920-2014), die zusammen mit dem ehrenamtlichen Kurator Bernard Jacqué das Tapetenmuseum Rixheim gegründet haben.

Neuerwerbungen

Auf dem Kunstmarkt wurden Tapeten früher als ein Dekorationsgegenstand unter vielen betrachtet, wobei hauptsächlich Panoramatapeten größeres Interesse weckten. Diese Einschätzung änderte sich mit der Veröffentlichung mehrerer Werke Anfang der 1980er Jahre und dem Verkauf der Sammlung Follot im Jahr 1982. Seither gelten Tapeten als eigenständiges Kunstgewerbe. Die angesprochene Sammlung wurde von der Familie Follot zusammengetragen und bei der Pariser Weltausstellung 1900 präsentiert. Sie war die weltweit größte außerhalb eines Museums existierende Tapetensammlung und wurde zur Illustrierung der ersten Artikel und Werke zu diesem Thema herangezogen. Noch vor seiner offiziellen Gründung konnte das Tapetenmuseum einen großen Teil dieser Sammlung erwerben, darunter einige Meisterwerke. Seither werden jedes Jahr mehrere öffentliche Versteigerungen in Paris veranstaltet, auch wenn die Anzahl der zum Verkauf stehenden Dokumente abgenommen hat. Das Tapetenmuseum ist dort anwesend und versucht sich im Rahmen seiner finanziellen Mittel aktiv daran zu beteiligen.

Dasselbe gilt für Ankäufe bei Privatpersonen. Von 1984 bis 2014 hat das Tapetenmuseum jedes Jahr neue Dokumente erworben, angefangen bei einigen Buntpapieren im Jahr 1987 bis hin zu mehreren Hundert Mustern aus den 1950er bis 1970er Jahren im Jahr 2011. Die wichtigste Neuerwerbung war die Sammlung Louis Marc. Sie wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem Innenausstatter zusammengetragen und 1946 in einer Ausstellung in Toulouse gezeigt. Danach hatte sie niemand mehr gesehen, bis die Erben sie uns 1998 überlassen haben. Über 120 Dokumente, darunter mehrere Panoramatapeten und Bilder großer Manufakturen, bereichern so unsere Sammlungen.

Seit gut zehn Jahren haben sich die Ankaufspraktiken durch die Nutzung des Internets grundlegend verändert. Einerseits hat nun jedermann auf der ganzen Welt die Möglichkeit, sich über Dinge in seinem Besitz zu informieren und sie gegebenenfalls schnell über Onlineseiten zu verkaufen. Andererseits kann man sich mit Hilfe von Überwachungssystemen benachrichtigen lassen, sobald etwas Interessantes auf dem Markt auftaucht – und muss dann natürlich schnell reagieren!

Das Tapetenmuseum erhält für seine Neuerwerbungen regelmäßig Zuwendungen aus dem Fonds Régional d'Acquisitions pour les Musées (FRAM), einem öffentlichen Instrument zur finanziellen Unterstützung, das zu gleichen Teilen Mittel vom französischen Staat und von der Région Alsace zur Verfügung stellt.

Schenkungen

Während das Museum bei den Neuerwerbungen ein klar definiertes Ziel verfolgt, unterliegen die Schenkungen keinem Vernunftprinzip. Wenn man eine Liste der Schenkungen erstellen wollte, ergäbe sich ein bunt zusammengewürfeltes Verzeichnis, eine Ansammlung unzusammenhängender Objekte. In diesem Zusammenhang haben wir uns oft gefragt, ob wir alles annehmen oder sehr wählerisch sein sollen. Mit wachsender Erfahrung hat sich eine einfache Regel herauskristallisiert: Wir weisen zunächst einmal nichts zurück, soweit die Dokumente für eine Präsentation im Rahmen einer Ausstellung taugen, sortieren dagegen kompromisslos alles aus, was aufgrund seines schlechten Erhaltungszustands unsere Sammlung in Gefahr bringen könnte.

Zurück zu der bunt zusammengewürfelten Liste: Unter den seltsamsten oder berührendsten Schenkungen wären Druckwalzen zu nennen, die in der Ecke eines Gartens in der Nähe des Museums ausgegraben wurden, das Werkzeug des letzten in Rixheim tätigen Formstechers und Autoladungen voller Tapetenrollen zum Sortieren... in den 1990er Jahren abgegeben von einem leidenschaftlichen Sammler, der regelmäßig die Papiercontainer auf den Recyclinghöfen der Region abgesucht hatte. Tapetenhersteller unterstützen unsere Arbeit, indem sie uns ihre aktuellen Kollektionen schicken, und aufgrund von Ladenlokalumzügen konnten 2014 hunderte von Musterbüchern der letzten fünfzig Jahre in Obhut genommen werden. Mehrere Nachkommen von Tapetenhändlern und von Tapezierern haben uns Dokumente geschenkt, die ihnen als Andenken an ihre Vorfahren geblieben waren. Ebenso haben uns unzählige Schenkungen von Familien erreicht, die uns jeweils eine Schachtel mit Tapetenresten überlassen haben, die sie „für den Fall der Fälle aufbewahrt“ hatten. Das sind die bewegendsten und interessantesten Schenkungen, denn es steckt jeweils eine Geschichte dahinter, Informationen über die Wohnstätten, die Epochen und die Gebräuche in Bezug auf die Dekoration, unschätzbare Lebenserfahrungen, die es zu bewahren gilt.

In den vergangenen dreißig Jahren wurden uns viele Dokumente angeboten, meist aus der direkten oder näheren Umgebung, manchmal aber auch von weiter her. Die öffentliche Sichtbarkeit und die Bekanntheit, die wir durch unsere Arbeit erreicht haben, lassen die Zahl der Schenkungen steigen, doch das Netzwerk von Förderern und Kontakten, das wir seit Eröffnung des Museums beharrlich ausbauen, bleibt für die Sammlungserweiterung von größter Wichtigkeit.

Das Museumsteam nimmt diese Ausstellung zum Anlass, einen Teil der Schenkungen besonders hervorzuheben und noch einmal allen Personen zu danken, Geschäftsleuten wie Privatpersonen, die uns ihr Vertrauen entgegengebracht haben, indem sie uns ihr Erbe zur Bewahrung überlassen und zur Erweiterung der Museumssammlung beigetragen haben.

Bergungen

Das Ablösen alter Tapeten ist eine vorbereitende Arbeit vor jeglicher Neudekoration, der wir uns alle schon einmal gewidmet haben. Tapetenablöser, Wasser, Dampf und ein Spachtel, und schon lassen sich die Tapetenfetzen mehr oder weniger leicht entfernen. Das Ablösen von Tapeten mit dem Ziel, sie für die Nachwelt zu erhalten, ist eine ganz andere Sache, die man am besten einem Profi überlässt, nämlich dem Restaurator. Die richtige Technik und Geduld sind unverzichtbare Grundvoraussetzungen, damit das Unternehmen gelingt. Im Idealfall braucht man Zeit, um seine Arbeit vorzubereiten und Tests durchzuführen, mit deren Hilfe die bestmöglichen Techniken bestimmt werden, um die Tapeten abzunehmen. Die Bergungen, die das Tapetenmuseum durchgeführt hat, sind selten unter Idealbedingungen abgelaufen. Vielmehr musste in letzter Minute in abbruchreifen Häusern oder auf Baustellen gehandelt werden, in der Kälte des Winters und mitten im Schutt. Es könnte kühn erscheinen, sich auf solche Startbedingungen einzulassen, und wir haben oft weite Wege ohne Ergebnis auf uns genommen, doch manchmal wurden wir mit schönen Überraschungen belohnt.

Die Erfahrung zeigt, dass jedes alte Haus, auch in miserablen Zustand, interessant ist, denn es wurde in prachtvolleren Zeiten sicher mit Tapeten dekoriert. Die Erfahrung zeigt auch, dass das Vorfinden von Tapeten vom Ende des 20. Jahrhunderts ein sehr schlechtes Zeichen ist, da nach Herstellerempfehlung und in der Praxis der Tapezierer in den vergangenen fünfzig Jahren die Wand zunächst von sämtlichen alten Schichten befreit wurde. Wenn das Haus dagegen schon sehr lange nicht mehr renoviert wurde, besteht die Möglichkeit, dort zahlreiche Schichten von alten Tapeten zu finden, manchmal bis zu zehn übereinander. Wir führen in so einem Fall Untersuchungen durch, um herauszufinden, ob das Ensemble interessant für uns ist. Je nach Ergebnis bergen wir ein Mindestmaß an Material, um das Andenken an die Dekoration der Fundstätte zu erhalten. Wenn es sich um eine interessante Entdeckung handelt, gehen wir so vor, dass wir von einem Stück Wand alle Tapetenschichten auf einmal ablösen und die einzelnen Schichten anschließend unter besseren Bedingungen an einem geeigneten Ort voneinander trennen.

Für das Tapetenmuseum dürfen Bergungen nur das letzte Mittel sein, um eine Zerstörung zu verhindern. Wenn es um Dekorationen geht, die unbestreitbar von großem Interesse sind und deren Erhaltungszustand es zulässt, empfehlen wir immer die Sicherung und Restaurierung vor Ort, *in situ*.

Das 18. Jahrhundert

Als das Museum eingerichtet wurde, waren Tapeten aus dem 18. Jahrhundert – also dem Jahrhundert, in dem die Tapete, wie wir sie heute kennen, entstanden ist – nur in Form zweier Alben Buntpapier sowie einiger Dutzend Musterstücke der Manufaktur Zuber im Bestand vertreten. Die Museumsgründer waren sich dieser Lücke bewusst und trafen die Entscheidung, diese Epoche im Zuge von Neuerwerbungen mit oberster Priorität zu berücksichtigen. Das Glück stand ihnen zur Seite und ermöglichte 1981 die Anschaffung eines Postens von fünfzehn Tapeten in New York und zwanzig weiterer beim Verkauf der Sammlung Follot in Monte-Carlo 1982. Auch in den folgenden Jahren konnte der Bestand vermehrt werden, als sich zwei Ensembles von Arabeskenpaneelen auf dem Kunstmarkt fanden, fünfzehn Buntpapiere bei privaten Sammlern, darunter einige vollständig erhaltene Bögen, sowie 86 Bögen aus den Musterbüchern von Réveillon direkt von den Erben der Familie Follot. Nachdem noch weitere Tapeten durch Ankauf oder Schenkung dazugekommen waren, beschloss das Museumsteam auf Anregung von Bernard Jacqué, dass es nun möglich wäre, eine erste Ausstellung unserer Sammlung aus dem 18. Jahrhundert rund um das so einzigartige Motiv der Arabeskentapeten zu zeigen.

Die Ausstellung „*Arabesken, Arabeskentapeten vom Ende des 18. Jahrhunderts*“ wird 1993 in Rixheim gezeigt, anschließend in Zürich, Lyon und Manchester. Aus diesem Anlass wird eine umfangreiche Dokumentationsarbeit geleistet, einerseits um diese Art von Motiv und seine Anpassung an die Tapetenherstellung zu studieren, andererseits um eine weltweite Bestandsaufnahme in den Sammlungen und vor allem von *in situ* erhaltenen Ensembles durchzuführen, die eine Quelle unzähliger Informationen über ihre Verwendung in der Innendekoration darstellen. Die Ergebnisse all dieser Nachforschungen finden sich im 1995 erschienenen Buch „*Les papiers peints en arabesques de la fin du XVIII^e siècle*“ („*Arabeskentapeten vom Ende des 18. Jahrhunderts*“), das auch heute noch, zwanzig Jahre nach seinem Erscheinen, als Standardwerk in diesem Bereich gilt.

Weder die Ausstellung noch das Buch waren jedoch für sich genommen ein Ziel, das es zu erreichen galt, sondern bildeten vielmehr den Ausgangspunkt für weitere Recherchen in diesem Bereich. Jedes Jahr fügen sich neue Informationen ins Gesamtbild ein und ergänzen so unsere Dokumentation. Außerdem erwirbt das Tapetenmuseum weiterhin Jahr für Jahr Dokumente aus dem 18. Jahrhundert nach dem Vorbild der in diesem Saal ausgestellten Werke, darunter die beiden herausragenden Paravents, die hier zu sehen sind.

Dokumentation und Recherche

Unter den Zielen, die in den Statuten des Museums festgehalten sind, steht gleich an zweiter Stelle – direkt nach dem Erhalt, der Präsentation und der Erweiterung der Sammlungen – der Wille, als Studien- und Dokumentationsstätte zu fungieren, Recherchen zu fördern und Veröffentlichungen über Tapeten, ihre Geschichte und ihre Herstellungstechniken anzuregen.

Am Anfang hat das Museumsteam mit bescheidenen Mitteln begonnen, einem Dutzend Bücher in einem Schrank und einem nahezu unbearbeiteten Forschungsfeld. Jahr für Jahr wurden geduldig durch käuflichen Erwerb, Schenkungen oder Zufallsfunde antiquarische Werke und Neuveröffentlichungen, Zeitschriftenartikel und wissenschaftliche Arbeiten, Originale und in ganz seltenen Fällen auch Fotokopien gesammelt. Heute umfasst die Bibliothek des Museums fast 4000 Nachschlagewerke zum Thema Tapeten, und für Forscher aus der ganzen Welt führt kein Weg am Tapetenmuseum vorbei. Auch die Art und Weise der Kontaktaufnahme hat sich stark verändert, finden doch heute die meisten Austausche, Anfragen und Auskünfte per Internet statt.

Jede Ausstellung wurde zum Anlass genommen, eine Recherche durchzuführen, deren Ergebnisse jeweils dazu beigetragen haben, unsere Dokumentation zu vergrößern. Zu den wichtigsten Ausstellungen wurden eigene Dossiers angelegt, die noch immer regelmäßig mit den neuesten Erkenntnissen ergänzt werden. Buntpapiere, Motive mit Arabesken, Panoramatapeten und *in situ* erhaltene Ensembles sind die wichtigsten, es gibt aber auch zahlreiche Dossiers zu sehr spezifischen Themen. Die Dokumentation dient nicht nur der gesteigerten Wertschätzung der Arbeit des Museumsteams, sondern steht auch Privatpersonen und Experten auf der Suche nach Antworten auf ihre Fragen zur Verfügung. So sind viele Kontakte in Frankreich und im Ausland entstanden. Das Museum wird regelmäßig um Rat gefragt, wenn es Tapeten zu identifizieren gilt und gebeten, zur Rettung von Tapeten beizutragen, indem es an der Erstellung von Schutz- und Restaurierungsdossiers mitarbeitet.

Um eine bessere Übersicht über die Sammlung zu erhalten und sie besser verwalten zu können, werden seit 2010 Aktionen zur Computerisierung der Bestandsverzeichnisse und zur Digitalisierung der Sammlungsbestände durchgeführt. Angesichts der Größe unserer Sammlungen wird sich diese Arbeit auf viele Jahre erstrecken, doch am Ende wird das Tapetenmuseum über ein modernes und leistungsfähiges Recherchewerkzeug verfügen.

Das 19. Jahrhundert

Bei der Gründung des Museums waren Tapeten aus dem 19. Jahrhundert – dem Jahrhundert der Weiterentwicklung und der technischen Veränderungen – quantitativ am besten im Bestand vertreten. Das Zuber-Archiv besteht aus einer durchgängigen Serie, anhand derer man die Produktionsentwicklung dieser Manufaktur nachvollziehen kann. Der einzige Nachteil ist, dass es sich um die Produktion einer einzigen Manufaktur handelt, was dem erklärten Ziel der Museumsgründer widerspricht, eine repräsentative Sammlung quer durch die gesamte Tapetenwelt zu erstellen. Die Bestände aus dem Stoffdruckmuseum tragen durch ihre Vielfältigkeit ein wenig zur Behebung dieses Mankos bei. Die Sammlung war auf dem Gebiet der klassischen Produktion repräsentativ, doch es fehlten Prestigeobjekte, also die Tapeten, die zum hohen Ansehen der besten Manufakturen bei den Weltausstellungen geführt hatten.

Als 1982 die Sammlung Follot verkauft wurde, konnte das Tapetenmuseum mehrere Meisterwerke erwerben, nämlich genau die, die bei der Pariser Weltausstellung 1900 gezeigt worden waren. Danach haben uns die Nachkommen Follot Dokumente verkauft, die aus der Pariser Manufaktur Dufour stammen: eine Serie von Draperien und der Entwurf für die Panoramatapete „Rinaldo und Armida“. Nach dem Ankauf der Sammlung Louis Marc 1998, konnten wir mit der im Jahr 2000 gezeigten Ausstellung „*Versailles im eigenen Zuhause*“ diese Neuerwerbungen zur Geltung bringen. Bedauerlicherweise wurde mangels finanzieller Mittel keine große Veröffentlichung zu dieser Gelegenheit auf den Weg gebracht.

Seither hat sich leider keine so schöne Gelegenheit mehr geboten. Einige Dekorelemente wurden bei Versteigerungen oder bei Privatpersonen erworben, doch sie sind auf dem Markt selten und teuer. Jedoch konnten mithilfe unserer Dokumentation viele Panoramatapeten und Dekore *in situ* in Frankreich und in der ganzen Welt identifiziert und dokumentiert werden. Diese Ausstellung ermöglicht es uns, in diesem Saal mehrere dieser Prestigeobjekte zu zeigen, Paneele mit Draperien, die fünf letzten Bahnen der Panoramatapete „Rinaldo und Armida“ und die erste Szene der weniger bekannten und in monochromer Camaïeu-Technik gefertigten Panoramatapete „Die vier Lebensalter“.

Das 20. Jahrhundert und der Anfang des 21. Jahrhunderts

Bei der Gründung des Museums ist das 20. Jahrhundert – das Jahrhundert der Massenproduktion, das mit einer gewissen Abneigung gegen Tapeten endet – nur durch das Zuber-Archiv im Bestand vertreten. Obwohl es an Informationsquellen nicht mangelt, gibt es damals doch kein Übersichtswerk, das man zur Planung der Erweiterungspolitik heranziehen könnte. Zahlreiche Schenkungen unterschiedlicher Qualität erreichen das Museum seit dreißig Jahren, und jede einzelne stellt eine Bereicherung für die Sammlung dar. Die so zusammengetragenen Dokumente dienen als Grundlage für schöne Ausstellungen wie *„Tapeten des 20. Jahrhunderts“* im Jahr 2003 oder *„Im Reich der kleinen Prinzen – Tapeten im Kinderzimmer“*, die 2011 gezeigt wurde und damit noch nicht so lange zurückliegt. Die neuen Produktionen waren auf dem Kunstmarkt zunächst nicht zu finden, doch seit einigen Jahren zeichnet sich eine Trendwende ab, denn der *Vintage-Stil* ist wieder modern. Öffentliche Versteigerungen und Verkaufsseiten im Internet bieten uns heute viele Möglichkeiten für Neuanschaffungen, wobei die Schwierigkeit darin besteht, das Richtige auszuwählen und den günstigsten Preis zu finden.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erlebt die Tapete ein Comeback, Muster sind wieder in Mode und geben der Tapete ein Image zurück, das sie verloren hatte. Vlies als Trägermaterial erleichtert das Tapezieren, und digitale Drucktechniken ermöglichen eine einfache Produktion und bewirken eine nie gekannte kreative Fülle. Die traditionellen Manufakturen haben sich den Veränderungen angepasst oder sind verschwunden, und viele neue Betriebe – von kleinen Entwurfsateliers bis hin zu sehr spezialisierten Produktionsstätten – entstehen. In den vergangenen fünfzehn Jahren hat sich die Welt der Tapete stärker verändert als im Lauf der zwei Jahrhunderte zuvor. Das Team des Tapetenmuseums dankt allen, die in diesem Bereich tätig sind, für ihre Unterstützung. Dadurch, dass Betriebe uns auf Anfrage Material kostenlos überlassen, ist es uns möglich, die zeitgenössische Produktion in die meisten unserer Ausstellungen mit einzubinden.

Der Tapete des 20. Jahrhunderts wird heute ein außerordentliches Interesse entgegengebracht. Dabei zielt das Interesse weniger auf die Techniken und die Hersteller, sondern sehr viel mehr auf die Kreativen, deren Entwürfe den Tapeten zugrunde liegen. Dieser letzte Ausstellungsraum ist hauptsächlich ihnen gewidmet, von der Zeit des Art déco bis heute. Besonders erwähnen möchten wir die sehr erfolgreiche Zeichnerin Zofia Rostad, die das Tapetenmuseum seit seinen Anfängen unterstützt.